

sicher beantworten kann. Das bayerische Bistum Neuburg östlich des Lechs ist für das Ende des 8. Jh. bezeugt und Anfang des 9. Jh. mit dem Bistum Augsburg vereinigt worden.
K. N.

Klaus BIRNGRUBER / Christina SCHMID (Hg.), *Adel, Burg und Herrschaft an der „Grenze“: Österreich und Böhmen. Beiträge der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Tagung in Freistadt, Oberösterreich, vom 26. bis 28. Mai 2011, unter Mitarbeit von Herwig WEIGL (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 34)* Linz 2012, Oberösterreich. Landesmuseum, 240 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-85474-269-2, EUR 29. – Der Tagungsband enthält folgende mediävistische Beiträge: Klaus BIRNGRUBER / Alice KALTENBERGER / Thomas KÜHTREIBER / Christina SCHMID, S. 13–40; Franz-Reiner ERKENS, S. 41–56; Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT, S. 57–82; Roman ZEHETMAYER, S. 83–106; Libor JAN, S. 107–118; Elisabeth GRUBER, S. 119–128; Rudolf KRAJČ, S. 129–144; Robert NOVOTNÝ, S. 145–160; Zlata GERSDORFOVÁ, S. 161–174; Tomáš DURDÍK / Petr CHOTĚBOR, S. 175–186; Michael RYKL, S. 187–204; Vilém KNOLL / Tomáš KAREL, S. 205–220; Filip KASL, S. 221–224; Jan KLÁPŠTĚ, S. 225–238. Die Tagung fand anlässlich der Aufarbeitung der umfangreichen Sammlung des Mühlviertler Burgenforschers Alfred Höllhuber statt und konnte auf zwei Forschungsprojekte im Mühlviertel sowie in Böhmen und Mähren zurückgreifen. Die 14 Aufsätze fassen den neuesten Stand zur Problematik der Herrschaftsbildung entlang der Grenze zwischen Bayern bzw. Österreich (Mühlviertel, Waldviertel, Weinviertel, Egerland) und Böhmen sowie Mähren zusammen. Demnach ist mangels früher Dokumente weiter offen, ob bei der Besiedlung der Grensräume eine systematische Zuteilung durch die Landesfürsten erfolgt ist, oder ob potente Hochadelige mit ihrem Gefolge autochthone neue Besitzschwerpunkte erschließen konnten. Ersteres wird in Böhmen und Mähren vermutet, letzteres jenseits ihrer Grenzen. Hier sind im Grenzland zuerst Grafen und Bischöfe des Altsiedellandes faßbar, die mit ihren Ministerialen sowie auffallend vielen Edelfreien große Gebiete urbar machten. Erst ab dem 12. Jh. wuchs die Klientel der Landesfürsten, ab dem 13. Jh. wurde ihre großräumige Territorialpolitik oft dominant. Damit sollte ein Wechseln ganzer Gebiete zum Nachbarn verhindert werden, eine Option, die beiderseits der Grenze durchaus wahrgenommen wurde. In Böhmen und Mähren geht die Forschung hingegen von einer systematischen Kette von landesfürstlichen Grenzburgen aus, die meist deutlich früher gegründet wurden. Obwohl aus später faßbarem Besitz sehr wohl auf ältere hochadelige Herrschaftsstrukturen geschlossen werden kann und deren Ministerialen deutliche Parallelen zum bayerischen Raum aufwiesen, wird hier die große Bedeutung der Zentralgewalt betont. Sie sei erst im 13. Jh. zurückgegangen, als mächtige Adelsgeschlechter ihre Gebiete zunehmend selbstbewußt führten. Tatsächlich sind die Landesherren jedoch gerade in dieser Zeit für ihre überregional erfolgreiche Territorialpolitik bekannt, eine Entwicklung wie jenseits der Grenze scheint daher nicht auszuschließen. Der Tagungsband aktualisiert somit den Diskussionsstand zum Thema Grenzausbau mit einer Fülle neuer Details, sichere Erkenntnisse zur Frühzeit fehlen jedoch weiterhin.

Patrick Schicht